



„Lieber Gott“, so beginnt sein Gebet seit Kindertagen. Auch zwischendurch rutschte ihm manchmal so etwas über die Lippen wie: „Der liebe Gott wird's schon richten.“

Seit einiger Zeit sitzt er nun im Rollstuhl und ist auf Hilfe angewiesen. Wie er sein Leben in Zukunft finanziell stemmen soll, weiß er nicht. Bisher hat sich alles zerschlagen, was er versucht hat. Beten kann er nicht mehr.



Die alte Dame wohnt schon Jahrzehnte in der alten Kirchscheule mitten im Ort. Da fühlt sie sich Zuhause. Jetzt muss die Kirchengemeinde das Haus verkaufen. Es ist finanziell nicht mehr tragbar. „Das könnt ihr nicht machen!“, sagen die anderen Leute im Dorf. Und: „Ihr als Kirche müsst euch doch um die Alten kümmern!“



Seit Corona gehen sie aneinander vorbei. Dabei haben sie sich früher gut verstanden, haben viel miteinander geredet, gern Zeit miteinander verbracht und sich in der Kirchengemeinde engagiert. Dann aber gingen die Meinungen über Vorschriften und Impfung weit auseinander. Jeder begründet seine Haltung mit dem christlichen Glauben.



Liebe ist nicht leicht.

Sie ist nicht selbstverständlich.

Sie ergibt sich nicht von selbst.

Um Liebe muss man ringen.

Sie sieht nicht für jeden gleich aus.



Bereits im ersten Jahrhundert werden innerhalb christlicher Gemeinden Konflikte ausgetragen. Davon erzählt uns der erste Johannesbrief:

Ihr Lieben, wir wollen einander lieben. Denn die Liebe kommt von Gott. Und wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Denn Gott ist Liebe. So ist Gottes Liebe bei uns sichtbar geworden: Gott sandte seinen einzigen Sohn in die Welt, damit wir durch ihn das wahre Leben bekommen. Die Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat. Er hat seinen Sohn gesandt. Der hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt.

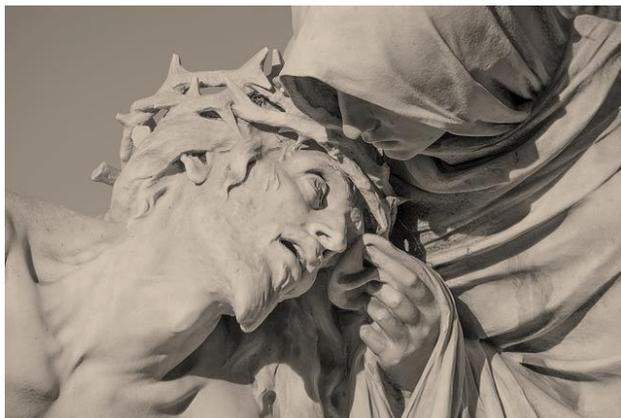
Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Aber wenn wir einander lieben, bleibt Gott mit uns verbunden. Dann hat seine Liebe in uns ihr Ziel erreicht.

(1 Joh 4,7-12 © BasisBibel)

Über allem anderen steht die Liebe Gottes. Wir leben, weil Gott uns liebt, jeden einzelnen und jede einzelne von uns. Doch auch, wenn wir uns mühen und mühen sollen,

diese Liebe Gottes mit unserem Leben und Handeln widerzuspiegeln, wird uns das nie vollumfänglich gelingen, eben weil Gottes Liebe vollkommen ist, wir aber innerhalb der Bedingungen und Ordnungen dieser Welt leben. Schuld, Schmerz, Verletzungen und Traurigkeit sind darum nicht ausgeschlossen. Sie sind jedoch kein Zeichen für Gottes mangelnde Liebe zu uns.

Und in all dem Schrecklichen, was wir möglicherweise durchleben müssen, ist uns Gott nicht fern oder fremd, weil sein Sohn Jesus Christus auch Anfeindung, Gewalt und Schmerz bis hin zum Tod erlitten hat.



Und trotzdem war die Liebe da, mitten durch Schmerz und Tod hindurch, um auch nach Schuld neu beginnen zu können.

Doch die verniedlichende Anrede „der liebe Gott“, die greift zu kurz, weil „lieb“ abhängig von unseren Vorstellungen, Plänen und unserem Willen ist.

Du Gott der Liebe,
komm zu mir und zeige mir neue Wege,
wenn ich über meinen eigenen Horizont
nicht hinausschauen kann.

Lass mich spüren,
dass du in meiner Nähe bist,
wenn mein Leben über mir
zusammengebrochen ist.

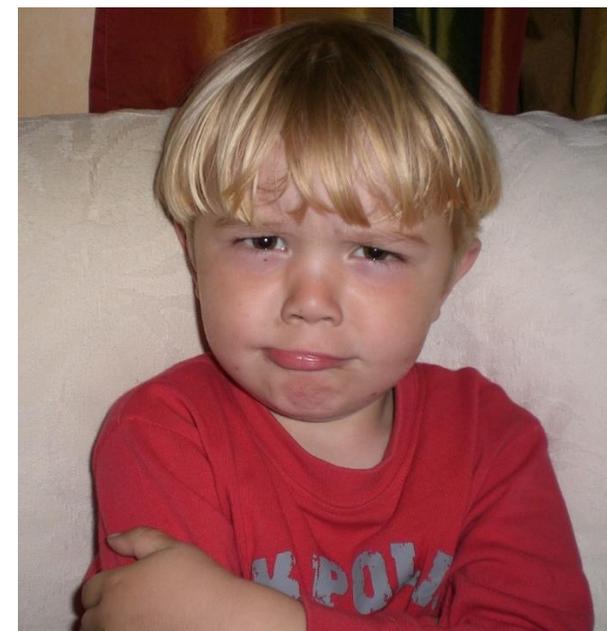
Lass deine Liebe
durch mich für andere spürbar werden
in den Kleinigkeiten des Alltags
und in großen Taten der Großzügigkeit.

Was wäre ein Leben
ohne deine Liebe, Gott?

PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte: S. Donner; Bilder: Pixabay

13. Sonntag nach Trinitatis

03.09.2023



**Wenn der liebe Gott
nicht lieb ist**